

Iván Eröd

1. Streichquartett op. 18

(1974/75)

Widmung:	„Ingeborg und Michael Schnitzler gewidmet“
Satzbezeichnungen:	I. Moderato. Allegro non troppo. Moderato; II. Thema mit Variationen; III. Vivace
Aufführungsdauer:	21'
Bestellnummer:	06 141 (Stimmen), Stp. 353 (Partitur)
Uraufführung:	8. Dezember 1975 Wien, Musikverein - Brahms-Saal Schnitzler-Quartett

Das 1. *Streichquartett* op. 18 ist nach dem während der ungarischen Studienzeit 1954 komponierten *Streichquartett* op. 2b und den 1957 entstandenen *Vier Stücke für Streichquartett* op. 6 trotz seiner Nummerierung bereits das dritte Werk dieses Genres. Es wurde von Michael Schnitzler, mit dem Eröd von der Wiener Hochschule und Oberschützen her bereits gut bekannt war, für das Schnitzler-Quartett in Auftrag gegeben. Mit der Uraufführung am 8. Dezember 1975 im Brahms-Saal hatte Eröds seine erste Premiere in Konzerten der Gesellschaft der Musikfreunde.

Das Werk weist eine vielschichtige diatonisch-modale Tonalität auf, wobei im zweiten und dritten Satz auch Zigeunertonleitern (siebenstufige Skalen mit zwei übermäßigen Sekundsritten) angewandt werden. Der erste Satz besteht in seinem Hauptteil aus einer Sonatenform (*Allegro non troppo*), die von einem Vor- und Nachspiel (*Moderato*) umrahmt wird. In den Takten 15-18 und 31-33 der Einleitung werden die Namen der Mitglieder des Schnitzler-Quartetts in ihren jeweiligen Instrumenten zitiert, wobei Eröd neben deutschen und italienischen auch ungarische Solmisationsbezeichnungen einbezieht. Das Vorspiel deutet bereits das thematische Material des gesamten Satzes an. Formale Eigenständigkeit weist die Reprise des Sonatensatzes auf, indem sie Haupt- und Seitenthema ineinander verschachtelt. Der zweite Satz ist ein Variationssatz mit vier Variationen. Der Charakter des infolge der hier verwendeten Zigeunerskala ungarisch gefärbten Themas und die Verarbeitung lassen Assoziationen zu Brahms zu, den Eröd bereits früh verehrte und der immer wieder Pate bei einzelnen Werken stand - so im besonderen den beiden *Klaviertrios*, dem 1. *Streichsextett* und den *Brahms-Variationen* für Klavier op. 57. Das Thema ist zweiteilig angelegt. Zunächst stellen Viola und Violoncello alleine den ersten Teil vor, dann übernimmt die 1. Violine diesen Thementeil zu einer bereits leicht variierenden Gegenstimme der 2. Violine und kontrapunktischer Begleitung der beiden tieferen Instrumente (Takte 1-8). Anschließend folgt wieder in Viola und Violoncello der zweite Teil des Themas, der abermals von der 1. Violine zu einer rhythmisch einheitlichen, akkordischen Begleitung aller Instrumente beantwortet wird. Die beiden ersten Variationen beziehen sich sehr eng auf das Thema, wobei den Mittelstimmen immer wieder auch melodisch tragende Funktion zukommt. Die zweite bezieht kanonische Elemente ein und belebt ebenso wie die dritte Variation den Satz durch Läufe in verkleinerten Notenwerten. Die vierte Variation, ein espressives *Adagio molto*, weist in ihrem 20. Takt (1 Takt nach [I]) bereits neue variierende Gedanken auf, die thematisch bereits zum sechs Takte später *attacca* einsetzenden Finale (*Vivace*) führen, welches folglich thematische Verwandtschaft zum zweiten Satz aufweist. Der Satz ist ein Rondo mit Sonatensatzelementen. Das abermals "ungarische" Seitenthema tritt in drei verschiedenen Stufen auf - eine Anlehnung an Beethovens a-Moll-Streichquartett op. 132. Eröd selbst nennt das *Streichquartett* ein „sonniges Stück, aber nicht ohne Tiefen.“ Eine weitergehende Analyse über die darin enthaltenen tonalen und harmonischen Strukturen legte er in seinem Referat „Neuer Wein in alten Schläuchen?“ vor.

Christian Heindl